

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illuminirtes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gebrochener Biographie; dann außerord. Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postzusendung 5 fl. E. M. (Prachtausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumerirt in Ofen, im Kommissionsamt (Festungsauffahrt, links); in Pesth, im Redaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

Der eiserne Kerker.

(Beschluß.)

Das unbegreifliche Geheimniß hatte eine Zeit lang seine Gedanken von den Fenstern abgezogen und als er jetzt seine Augen darauf richtete, sah er, daß das fünfte auf dieselbe Weise wie die beiden vorhergehenden verschwunden sei, ohne daß eine andere Veränderung zu bemerken gewesen wäre; die übrigen vier sahen, wie die sieben gesehen hatten, d. h. sie standen in unregelmäßigen Zwischenräumen an der oberen Seite der Wand des Gefängnisses. Auch die große Flügelthür schien noch in der Mitte darunter zu stehen, wie sie erst in der Mitte unter den sieben gefunden hatte.

Auch konnte er das, was er gestern für Täuschung gehalten hatte, nicht länger bezweifeln: sein Kerker war kleiner. Die Decke hatte sich tiefer herabgesenkt, und die gegenüberstehenden Wände waren sich um so viel näher gerückt, als ungefähr die drei verschwundenen Fenster Raum eingenommen hatten. Vergebens suchte er nach dem Grunde und der Absicht dieser Vorgänge, nur das war ihm klar, daß eine teuflische Geistes- und Körperqual im Hintergrunde lauete.

Von diesem Glauben niedergedrückt, saß der Gefangene Stundenlang auf seinem eisernen Lager und gedachte seines Schicksals,

das ihm hier werden möchte. Endlich zuckte plötzlich ein Argwohn, wie ein Blitzstrahl, durch seine Seele und er sprang mit wahnsinnigen Geberden empor. »Ja!« — rief er aus, schauete wild in seinem Kerker umher und alle seine Glieder bebten — ja, so wird, so muß es geschehen; ich sehe es. Die Wahrheit brennt sich wie eine glühende Fadel in mein Gehirn ein. Ewiger Gott, siehe mir bei! Ja, ja, dies wird mein Schicksal sein. Die Decke wird sich immer tiefer senken, die Wände werden von allen Seiten mir näher und immer näher rücken und langsam mich in eiserner Umarmung zerdrücken! Herr Gott! siehe herab auf mich und gib mir gnädig einen schnellen Tod! — Teufel! ist das deine Rache?»

Er warf sich in Verzweiflung auf den Boden nieder — Thränen stürzten aus seinen Augen — der Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirne — er schluchzte laut und tief — er zerraupte sein Nebenhaar — er wälzte sich wie in Todesangst umher — fürchterliche Flüche gegen Dossi fuhren über seine Lippen und im nächsten Augenblicke flehte er in inbrünstigem Gebete zu Gott um den Tod auf der Stelle. Hatte er seinen Kummer ausgetobt, so war er still und ruhig wie ein Kind. Die Dunkelheit des scheidenden Tages umflorte ihn bereits mit ihren Schatten, ehe er aufstand. Er hatte keine Nahrung zu sich genommen. Kein Tropfen Wasser hatte seine brennenden Lippen gekühlt, seit sechsunddreißig Stunden kein Schlaf seine Augen geschlossen. Ihm war übel vor Hunger, das Wachen und der Sturm seiner Seele hatten ihn ermüdet. Er kostete die vor ihm stehende Speise, er trank gierig das kühle Wasser und wankend, wie ein Trunkener, sank er auf das Stroh, wo ihm ein kurzer schlummerhafter Schlaf ward.

Der vierte Morgen tagte. Aber es war hoher Mittag, ehe Vivenzio's Geist sich von der Lähmung frei machte und er zu vollkommenem Bewußtsein seiner Lage erwachte. Und wie gräßlich malte sich die Verzweiflung auf seinem todtenbleichen Angesichte, als er seine Augen erhob und die drei Fenster anstierte, die noch übrig waren! Ihre Zahl schien ihm die Zahl der ihm noch übrigbleibenden Tage anzuzeigen. Langsam und ruhig überschauete er dann die Decke und die Wände und erkannte deutlich, daß sich die erstere von neuem gesenkt habe, und die letztere wiederum sich näher gerückt seien. Der Raum seines unheimlichen Kerkers hatte sich zu sehr verringert, als daß er es noch jezt für Einbildung hätte halten können. Durch welche Mittel es geschah, daß die Decke, die Wände, die Fenster so unemerkt, so geräuschlos, so bewegungslos sich einander fallen sollten, wußte und begriff er nicht.

»Ich fürchte den Tod nicht« — sprach er — »wohl aber die Vorbereitungen dazu. Aber auch dies könnte ich wohl ertragen, wenn ich nur Kraft genug besäße, zu erwarten, bis er kommt!«

»Wie soll ich die drei Tage und Nächte, die mir zu leben noch übrig sind, ausdauern? Keine Kraft in mir vermag das häßliche Gespenst dieser Furcht zu verschrecken — keine, meine Gedanken daran zu gewöhnen, oder mich selbst geduldig zu machen. Meine Gedanken wollen vielmehr von mir fliehen und ich werde wahnsinnig, wenn ich es betrachte. Ach! daß ein tiefer, tiefer Schlaf mich umfinge, daß mich der Tod aus den Armen seines Bruders nehme und ich nicht mehr aus dem Kelche des Leidens trinken müßte!«

Mitten unter diesen Klagen bemerkte Vivenzio, daß seine gewöhnliche Nahrung mit dem Wasserkrüge wie früher in den Kerker gekommen sei; dies erregte aber sein Erstaunen nicht mehr. Sein Geist hatte eine schwache Hoffnung auf Befreiung erfaßt und die Hoffnung mag noch so klein und schwach sein, so erquickt sie doch das Herz dessen, der in Verzweiflung vergeht. Vivenzio nahm sich vor, die folgende Nacht wiederum zu wachen, und wenn er die sanfte, zitternde Bewegung des Bodens oder den kühlen Luftzug fühlte, sich hörbar über sein Elend zu beklagen. Es mußte ein Mensch in seiner Nähe sein, der seine Stimme hören könnte, wenn er ihm Speise und Trank bringe, und der vielleicht ein mitleidiges Herz hatte. Die Nacht kam und es fiel ihm ein, daß er die Bewegung deutlicher empfinden könne, wenn er sich auf den Boden selbst lege. Er streckte sich also leise nieder und hatte nicht lange gelegen als — ja, es war gewiß — der Boden sich unter ihm bewegte. Er sprang auf und rief laut. Er hielt inne — die Bewegung hatte aufgehört — er fühlte keinen Luftzug, keine Stimme antwortete der seinigen — er brach in Thränen aus, sank in erneuerter Angst zu Boden und rief: »Ach mein Gott! du allein vermagst mich zu retten und mich für die Prüfung zu stärken, die über mich verhängt ist.«

Ein andrer Morgen tagte über dem Unglücklichen und das schreckliche Zeichen seines Schicksals entging seinem Auge nicht. Zwei Fenster! — zwei Tage und alles wird vorüber sein. Frische Speise — frisches Wasser! Der geheimnißvolle Besucher war dagewesen, obgleich er ihn vergebens angerufen hatte: Die Decke des Kerkers war nun nur noch etwa einen Fuß über seinem Haupte, die Wände hatten sich so weit genähert, daß sein unbeheimliches Haus mit sechs Schritten durchgangen war. Vivenzio schauderte, aber sein Gefühl riß ihn nicht mehr zu verzweiflungsvollem Wehklagen hin. Mit gekreuzten Armen, mit zusammengebißnen Zähnen, mit durch über-

Langes Wachen entzündeten Augen und stierem Blicke auf den Boden, mit schnellem kurzem Athem und geflügelten Tritten ging er mehrere Stunden lang im Kerker auf und nieder.

Welches Herz könnte seine grauenhaften Gedanken begreifen, welche Zunge sie auszusprechen, welche Feder sie schildern? Wie das Schicksal, das sie erzeugte, hatten sie nichts Aehnliches in dem weiten Kreise des menschlichen Glends. Mit einemmale stand er still und sein Auge heftete sich an die Wand über seinem Strohlager. Es standen dort Worte! Eine menschliche Sprache von menschlicher Hand geschrieben! er stürzte hin, aber sein Blut erstarrte als er las:

„Ich, Ludoviko Esforza, arbeitete, durch das Gold des Fürsten von Solfi versucht, drei Jahre an der Erfindung und dem Baue dieses dreimal versuchten Meisterstückes meiner Kunst. Als es vollendet war, verdamnte mich der meineidige Solfi, mehr Teufel als Mensch, der mich eines Morgens herführte, um, wie er sagte, das Werk in seiner Vollendung in Augenschein zu nehmen, zum ersten Opfer meiner verderblichen Geschicklichkeit, damit ich das Geheimniß nicht kund mache, oder ein ähnliches Werk errichte. Möge Gott ihm verzeihen, wie er mir vergeben mag, daß ich zu diesem teuflischen Plane mit arbeitete! Unglücklicher, wer du auch sein magst, der du diese Zeilen liest, fall' auf deine Knie und rufe, wie ich gethan habe, die Barmherzigkeit Gottes an, damit du die Rache Solfi's ertragen kannst; denn die fürchterliche Maschine muß dich in wenigen Stunden zerquetschen, wie sie den Glenden zerdrücken wird, der sie baute.“

Ein tiefer Teuffel rang sich aus Bivenzios Busen los. Mit weit aufgerissenen, stieren Augen, mit aufgesperrten Nasenlöchern, mit zitternden Lippen stand er da und blickte die Zeilen an. Ihm war, als habe eine Stimme aus dem Grabe ihm zugerufen: „Bereite dich!“ Die Hoffnung verließ ihn; denn dies war sein Todesurtheil. Die Zukunft stand entschleiert, geisterhaft und fürchterlich vor ihm. Sein Gehirn fühlte schon die drückende Last, — seine Glieder schienen bereits zu zerbrechen in der gewaltigen Umarmung der eisernen Wände. Ohne zu wissen was er thun sollte, suchte er in seinen Kleidern nach einer Waffe, womit er sich selbst den Tod geben könnte. Er umfaßte seine Kehle mit krampfiger Hand, als wolle er sich selbst erwürgen. Er stierte die Wände an und sein Geist fragte: „Würden sie ihr Amt nicht vorher vollbringen, wenn ich den Kopf daran stülße? Aber sollte ich weniger ein Mann sein, als jener, der zuerst hier verging?“

Die Sonne neigte sich zum Untergange und Bivenzio sah ihre goldenen Strahlen durch eines seiner Fenster fallen. Es schien ihm, als ob die Fenster sich so weit gesenkt hätte, daß er sie erreichen könne. Mit einem Schritte stand er darunter, ein Sprung und er klammerte sich an das eiserne Gitter an. Ob es mit Bedacht geschähen war, um den Unglücklichen, der es sah, durch den herrlichen Anblick noch mehr zu quälen, wußte er nicht — durch die Felsen war ein Weg gebauen und der Ocean, der Himmel, die untergehende Sonne, Olivenwäldchen, schattige, sonnige Plätze und weiterhin eine herrliche Gegend des schönen Siziliens lag vor seinem Auge. Wie wunderlieblich der kühle Hauch, der mit Wohlgerüchen durchduftet war, über seine Wangen streifte! Er sog ihn ein, als sei er der Athem zu längerem Leben. Er konnte das Paradies nicht lassen, bis er, von Mattigkeit gänzlich erschöpft, die von der Anstrengung aufgeschwollenen Händen loslassen mußte und hilflos auf den eisernen Boden fiel.

Als er wieder zu sich kam, war die liebliche Erscheinung verschwunden. Es war Nacht. Während dieser lag eine dumpfe Schwere auf seinem Geist, als habe er Opium genossen. Er fühlte weder Hunger noch Durst, obgleich nun der dritte Tag begann, seit kein Tropfen über seine brennenden Lippen gekommen war. Er blieb auf dem Boden, bald sitzend, bald liegend, bisweilen schlummernd, oder schweigend über seinem Schicksale brütend, oder laut von seinem Unglücke, seinen Freunden, seiner Heimath und von denen, die er liebte, in verwirrter Unordnung unter einander sprechend. In diesem klagenswerthen Zustande fand ihn der sechste und letzte Morgen und in dem schwachen Zwilichte erkannte er das noch einzige übrige Fenster seines Kerkers, aber er bemerkte es kaum; desto mehr überraschte ihn die Veränderung, welche mit seinem Bette vorgegangen war. Es war kein Bett mehr. Es stand vor ihm als — Sarg! Bei diesem grausigen Anblicke sprang er auf, stieß dabei heftig mit dem Kopfe an die Decke, die sich so weit gesenkt hatte, daß er nicht mehr aufrecht darunter stehen konnte. „Gott, dein Wille geschehe!“ war alles, was er sagte, als er seine Hand auf den eisernen Sarg legte. Diese eiserne Bettstelle war nämlich von dem Kunstreichen Ludovico Sforza so eingerichtet worden, daß die Mauern, wenn sie dieselbe berührten, auf verborgene Federn drückten, die Umwandlung bewirkten. Die Schlussszene des schrecklichen Dramas sollte die Verzweiflung und Angst des Unglücklichen auf das Höchste treiben.

Bivenzio setzte sich auf seinen Sarg. Dann kniete er nieder und betete inbrünstig. Die Luft schien ihm immer dicker zu werden,

so daß ihm das Athmen beschwerlich wurde, auch konnte er in dem Kerker nun weder aufrecht stehen, noch sich seiner ganzen Länge nach ausstrecken.

Jetzt ertönte der Klang einer großen Glocke in Vivenzios Ohr. Er fuhr auf. Es schlug kloß einmal. Der Ton war so stark und so nahe bei ihm, daß er ihn fast den Kopf zersprengte, während ihn das Echo wie einen Donnerschlag durch die Felsen trug. Darauf folgte ein plötzliches Krachen des Daches und der Wände, als wenn sie über ihm zusammenfallen wollten. Vivenzo schrie und streckte unwillkürlich die Arme aus, als habe er die Riesenstärke, sie von sich abzuhalten. Sie waren ihm näher gekommen, standen aber jetzt still. Vivenzio sah empor und die Decke berührte fast seinen Kopf, obgleich er sich zusammengekauert hatte, und er fühlte, daß eine fernere Zusammenziehung nur von einigen Zollen das schreckliche Zerbrücken beginnen müßte. Er schnappte nach Luft. Heftige Konvulsionen schüttelten seinen Körper. Seine Hände ruhten auf den beiden Wänden, und die Füße hatte er einziehen müssen. In dieser Stellung blieb er länger als eine Stunde, da erklang der betäubende Glockenton von neuem und das Krachen wiederholte sich. Der Schlag der Decke war so heftig, daß Vivenzio mit dem Kopfe zurück fiel. Als er so lag, zusammengekrümmt und halb betäubt, läutete die Glocke laut und schnell hintereinander — Schlag folgte auf Schlag, Krachen auf Krachen und näher immer näher kam die unheimliche Todesmaschine, bis Vivenzios Neizen und Seufzer nicht mehr gehört ward. Er wurde von dem schweren Dache und dem zusammenfallenden Wänden erfüllt und zerbrückt und der eiserne Kerker die Bahre zu seinem Sarge.

Rettung von wilden Stieren.

Als der englische General Perkins noch Schiffslieutenant war, kreuzte er auf einem Linienschiffe bei der Insel Cuba. Eines Morgens hat er mit einigen Schiffskadetten den Kapitain um die Erlaubniß, den Tag auf der Insel zubringen zu dürfen. Es war ihnen gestattet und die jungen Leute freueten sich der Freiheit und wollten eben zurückkehren, als sie ein fürchterliches Brüllen hinter sich hörten, und da sie zurück sahen, eine große Heerde wilder Büffel gewahrten, die in der größten Wuth auf sie zu rannten. Zu entkommen schien unmöglich, aber der General sah mit bewundernswerther Geistesgegenwart den einzigen Ausgang aus der Gefahr. »Auf und davon,

Kinder!“ — rief er — „es gilt das Leben. Lauft, so schnell ihr könnt, mir nach an den Rand jenes Abgrundes und werft euch platt auf die Erde. Wir wollen den krüllenden Schurken einen herrlichen Streich spielen.“ In einer Minute lagen sie Alle auf der Erde an dem Abgrunde, die Büffel folgten ihnen auf der Ferse und blind vor Wuth, sahen sie die ihnen gefegte Falle nicht, konnten sich im schnellen Laufe am Abgrunde nicht aufhalten und jedes Mutterföhnchen derselben stürzte Hoherpolder in die Tiefe hinunter.

K o r r e s p o n d e n z .

Berlin, 26. Januar. Kaum hat sich bei uns das Gerücht verbreitet, Spontini lehre von seinem nur Monate langen Aufenthalt zu Paris wieder nach Berlin zurück, als Neustab und Konforten wieder ihr Gesicht in Falten ziehen, aber kein Ohr mehr ihre Klagen finden, denn die Verfahrungsweise der General-Intendantur der königl. Schauspiele, während der nur kurzen Abwesenheit des Schöpfers der Desfalin aus der nordischen Residenz, hat negativ zu des großen Meisters Ehre und Anerkennung gewirkt. Um die Gemüther passend vorzubereiten, und zu einem günstigen Empfange des gefeierten Komponisten zu stimmen, hat einer seiner zahlreichen Verehrer in Leipzig, bei Steineder und Hartknoch, eine Schrift erscheinen lassen, deren Zweck und Inhalt der Titel errathen läßt, dieser lautet: „Spontini in Deutschland, oder unparteiische Würdigung seiner Leistungen während seines Aufenthalts daselbst, in den letzten zehn Jahren.“ —

Von Opern sollen Ries „Häuberbraut“ und Marschner's „Templer und Juden“ aufs Repertoire kommen, von welchen Werken das erstere in Leipzig eben so sehr *fiasco*, als das andere *fuore* machte. Ein junger Literat, Dr. Schiff, bisher nur aus Rezensionen der auf den Berliner Bühnen aufgeführten Schauspiele bekannt, die er in den „Gesellschafter“ und „Freimüthigen“ einzusetzen ließ, hat die „Agnes Bernauer“ in einem andern Gewande ausgestattet, auf die Bühne gebracht, aber die alte Dame findet keine Verehrer mehr. Auch Napach hat aus der bayerischen Geschichte Stoff zu einem Trauerspiel entlehnt, „König Philipp“ betitelt, das eine Umarbeitung des „Otto von Wittelsbach“ genannt werden kann, der auch hier mehr als der König die Hauptfigur des tragischen Gemäldes ist. Der Beifall, den diese Tragödie erhielt, war sehr matt. Der fruchtbare Verfasser ist dadurch keineswegs abgehalten

worden, das Reich der Melpomene fernerhin zu bevölkern, und zwar ist das Sujet zu seinem neuesten Schauspiele, „König Enzoio,“ ebenfalls der Geschichte der Hohenstaufen entnommen. Das Schwesterpaar Therese und Fanny Elsler aus Wien hat hier in mehreren Balleten mit ungewöhnlichem Beifall getanzt, aber die von einer einflussreichern Partei begünstigte Delle. St. Romain ist nach ihrem einmaligen Auftreten in dem Ballete „die Nachtwandlerin,“ mit 4500 Rthlen. und der Bewilligung den vierten Theil des Jahrs auf Reisen zuzubringen, sogleich engagirt worden.

—i.

Prag, Ende Januar. Korrespondenten aus Provinzstädten sind in der Regel nur auf Bühnen-Reserate angewiesen, indem das eigentliche Volkstheben daselbst allzu selten Stoff zu Bemerkungen bietet, und man muß nur den lieben Gott danken, wenn das Theater loci Stoff zu Lob oder Tadel vergibt, welche Sachen die gewöhnlichen Bausteine zu dem aufzuführenden Korrespondenzberichts-Gebäude abgeben müssen.

Auch der Karneval spielt seit einigen Jahren in Böhmens Hauptstadt nicht mehr die bedeutende Rolle, wie in früherer Zeit. Man hört wenig von öffentlichen Bällen, und zu diesen ist der Eintritt dem größern Publikum durch die übermäßigen Entreespreise so erschwert, daß die hier ohnehin stark genährte Steifheit durch diese Verfügung noch stärker um sich greifen muß. Ein buntes Volkstheben, die Vermischung aller Stände, was dem Karneval etwas Verwandtes mit den Saturnalien der alten Römer und den ihm eigenthümlichen Charakter allein zu geben vermag, findet hier nicht statt. Studenten an der hiesigen Hochschule, und zwar die juridische und medizinische Fakultät jede für sich, der Handelsstand, und die niederen Bürgerklassen haben alle besondere Bälle gegeben, welche mit mehr oder minderer Pracht abgehalten wurden. Der glänzendste war der am 25. d. M. von dem Handelsstande zum besten verarmter Kaufleute gegebene Ball. — Diese Woche kam ein neues Lustspiel von Raupach zur Aufführung, „der Degen“ benannt, worin Hr. Feistmantl, als Herr von Krautfeld, durch sein ergeztliches Spiel dieser kleinen Piece den günstigsten Erfolg sicherte. Die übrigen Mitspielenden sind vom Dichter zu karg bedacht worden, um einen Theil der Aufmerksamkeit sowohl von Seiten der Zuschauer als des Ref. auf sich hinzulenken.

M.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.